

Klassik-Empfehlungen

Beethoven on the Beach

1. August 2024, 16:36 Uhr | Lesezeit: 9 Min.

Was genießen am Strand, in den Bergen oder auf der Terrasse? Die Klassikritiker der SZ haben die schönsten Alben in diesem Sommer gehört. Manche klingen, als wären sie erst gestern komponiert worden.

Von Wolfgang Schreiber, Michael Stallknecht, Helmut Mauró, Egbert Tholl, Reinhard J. Brembeck

Jeder Strandurlaub, sei es am Simssee, in der Karibik oder in Asturien wird irgendwann einmal fad, da man schon Zen-Meisterin oder -Meister sein muss, um auf Dauer nur mit Sonne, Strand und Meeresgerausche glücklich und zufrieden zu sein. Die Displays von Handy und iPad lassen im gleißenden Sonnenlicht weder Lektüre noch Filmvergnügen zu, Bücher sind im Liegen schwer zu halten und versanden schnell, die üblichen Gespräche sind irgendwann ausreichend häufig geführt und haben sich erschöpft, mehr als einen Cocktail verträgt der Organismus hitzebedingt nicht, zum Strandlauf ist es viel zu heiß, außerdem droht da bloß ein Sonnenbrand, der die Nacht zur Hölle zu machen droht. Also was tun? Natürlich, die Frage war rhetorisch gemeint, [Klassik](#) hören. Nur was? Die Klassik-Kritiker der SZ sind dieser Frage nachgegangen und auf einige Alben gestoßen, die sommer-, strand- und hitzetauglich sind. Und jetzt nichts wie die Kopfhörer aufgesetzt, die Augen geschlossen und dann im Schatten selig dämmern bei Beethoven, Wonder Women, Schubert und [Igor Levit](#).

Prégardiens „Schöne Müllerin“

Der neueste Sommertrend geht zum Urlaub daheim, Fernflugreisen sind schließlich ein ganz schlimmer Klimakiller. Doch der Urlaub daheim ist keine ganz neue Erfindung. Die Vorstellung, dass man aus der Haustür tritt und dann einfach losläuft, ist schon immer verführerisch gewesen. Johann Gottfried Seume kam so bis nach Sizilien, sein selbst erlebter „Spaziergang nach Syrakus“ ist eines der ganz großen und berühmten Reisebücher. Aber auch Franz Schubert hatte ein Faible für den Heimaturlaub, seine beiden tödlich endenden Liederzyklen „Winterreise“ und „Die schöne Müllerin“ sind dafür Indiz. Beide Zyklen werden weltweit täglich Hunderte Male aufgeführt, es gibt jede Menge Einspielungen. Was substantiell Neues, Anderes gelingt Musikern dabei nur ganz sel-

meidet alles Opernhafte, Orgelnde, ihre Darstellung des Frauenschicksals – ungestüme Liebhaberin, Heirat, Mutter, Witwe – klingt lebendig, mädchenhaft, am Ende tragisch verdunkelt. Kühn und recht die Idee, die romantischen Lieder mit früher britischer Musik poetisch einzurahmen, arrangiert von Stefano Pierini: ausdrucksstark etwa Byrds „Lullaby, my sweet little baby“ und am Ende Purcells „Hear my prayer, O Lord“. Versammelt das alles, nach Chamissos „Frauenliebe“-Zeile, unter dem Motto - „Im wachen Traume“ (ECM). *Wolfgang Schreiber*

The Erlkings mit Haydn

In Sachen Liedkunst ist Joseph Haydn ein One-Hit-Wonder. Was er für Stimme und Klavier schrieb, kennen meist nicht mal Hardcore-Klassikfans. Aber ein Lied von ihm kennen alle: „Gott erhalte Franz den Kaiser“. Nein, die spätere deutsche Nationalhymne haben *The Erlkings* denn doch nicht in ihr neues Album aufgenommen. Obwohl man verdammt gern wüsste, wie die klingt, auf Englisch und mit Band. Denn das ist, was Bryan Benner und seine Jungs seit Jahren erfolgreich mit klassischen Liedern machen: Sie übersetzen sie in die Sprache des Songs und arrangieren sie für Gitarre, Cello, Tuba und Schlagzeug. Mit dem immer wieder verblüffenden Ergebnis, dass sie klingen, wie gestern erst komponiert, von einem richtig guten Singer-Songwriter. Auch in ihrem Album für Joseph Haydn funktioniert das wunderbar: „Die Landlust“ beschwört das ewige Country-Cowboy-Feeling, das „Lob der Faulheit“ kriegt mächtig den Blues, und „Das Leben ist ein Traum“ ist einfach traumhaft schön in der Melancholie, mit der Benner seinen warmen, hellen Bariton über Vibrafonblasen schweben lässt. Schließlich gießen die Erlkings keine fiese Popsoße über die Klavierbegleitungen, sondern reagieren mit Intelligenz und Witz auf die Texte. Bei denen Benner hier als Übersetzer manchmal zu Recht härter durchgreift als bei Schubert oder Schumann, die einfach die bessere Lyrik vertonten. Dabei hat auch Haydn selbst, was ebenfalls kaum einer weiß, schon englische Titel komponiert und arrangiert. Wie den frischbrisierten „Sailor’s Song“, dem die Erlkings eine eigene Zeile untermogeln: das „Tis Haydn’s glory we maintain“, sie also Haydns Ehre erhalten. Was die Lieder des Komponisten betrifft: Mission accomplished. *Michael Stallknecht*

Nemanja Radulović geigt Beethoven

Ludwig van Beethovens D-Dur-Violinkonzert, sein einziges, leidet sicherlich nicht an mangelnder Aufführungs- und Aufnahmefrequenz. Die Anzahl und Qualität der Einspielungen sind kaum überschaubar, und doch ist man immer wieder neugierig auf dieses Werk. Weil es einerseits vollkommen zu sein scheint, andererseits noch genug offene Fragen und Reibungsflächen bietet, um sich immer mal wieder mit ihm zu beschäftigen. Zumal, wenn eine Neueinspielung einem wieder mal die Ohren öffnet für leichthin Überhörtes oder so noch nie Gehörtes. Der serbische Geiger Nemanja Radulović – studiert hat er in Belgrad und Saarbrücken, mit 14 Jahren dann am Pariser Konservatorium – ist ein intelligenter erzmusikalischer Virtuose, der mit jeder Musik begeistert. Beethovens melodisch und symphonisch weitschweifendes Konzert bringt er immer wieder spielerisch auf den Punkt. Alles ist höchst konzentriert und erscheint doch völlig losgelöst von Partiturvorgaben und Ausführungsbedingungen. Dieser Schein trägt natürlich, denn solch eine Natürlichkeit verlangt extreme Perfektion in allen